

**Predigt am 30. Sonntag nach Trinitatis,
dem 17. Oktober 2010
in der Kirche zu Hohenfichte**

Wir bitten und ermahnen euch in dem Herrn Jesus – da ihr von uns empfangen habt, wie ihr leben sollt, um Gott zu gefallen, was ihr ja auch tut –, dass ihr darin immer vollkommener werdet. Denn ihr wisst, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesus Christus. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Unzucht und jeder von euch seine eigene Frau zu gewinnen suche in Heiligkeit und Ehrerbietung, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. Niemand gehe zu weit und übervorteile seinen Bruder in diesen Dingen; denn der Herr ist ein Richter über das alles, wie wir euch schon früher gesagt und bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung. Wer das nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen Heiligen Geist in euch gibt.

1. Thessalonicher 4, 1-8

Liebe Schwestern und Brüder,

„Was die Leute in ihrem Schlafzimmer tun, geht doch keinen was an“ – das ist ein Satz, den ich in der vergangenen Woche bei unserer Vorstellungsreise gehört habe. Einen anderen Satz, der in dieselbe Richtung geht, hat der bekannte Journalist Henryk M. Broder unlängst bei einer Diskussionsrunde im Rundfunk gesagt, wo es um die Meinungsfreiheit in Deutschland ging: „In der Öffentlichkeit gibt es praktisch nur ein einziges Tabu, das immer noch gilt, und das ist Sex in der Ehe.“

Für die Bibel ist Sex in der Ehe kein Tabuthema, und was die Leute in ihrem Schlafzimmer tun, ist ihr auch nicht ganz egal. Das ist einfach deshalb so, weil es keinen Bereich unseres Lebens geben kann, der nicht auch mit Gott zu tun hätte. Unser Glaube, unsere Beziehung zu Gott ist nichts, was irgendwie *neben* all dem anderen existieren würde, was unser Leben ausmacht. Unsere Gottesbeziehung ist eben keine *Neben-Sache*.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften. So haben es die bekennenden Christen 1934 in der Theologischen Erklärung von Barmen festgehalten. Sie dachten damals an den Totalanspruch des nationalsozialistischen Staates, der die Gottesbeziehung der Christen eben auch zu einer privaten Nebensache machen wollte gegenüber der großen Hauptsache der nationalsozialistischen Idee.

Nun haben wir es heute wohl weniger mit einer totalitären Staatsideologie zu tun, der wir uns unterwerfen müssten. Es sind heute wohl eher manche Bereiche im Privaten, die wir aus unserer Gottesbeziehung heraushalten wollen.

Dass sich Kirche zum Sexualverhalten äußert, zu Fragen der Verhütung, zu Homo- und Heterosexualität, zu Sex vor, während und nach der Ehe, das wird von vielen als Anmaßung empfunden, als Einmischung in Privatangelegenheiten, die die Kirche angeblich gar nichts angehen. Regelmäßig ist das einer der Hauptkritikpunkte an der katholischen Kirche, die sich in solchen Punkten ja etwas deutlicher zu äußern pflegt als die evangelische. Wir haben uns daran gewöhnt, Religion als Privatsache zu sehen, und wir haben uns daran gewöhnt, unser Sexualverhalten als Privatsache anzusehen, und wir wollen am liebsten, dass das eine mit dem anderen nichts zu tun hat. Siehe oben: „Was die Leute in ihrem Schlafzimmer tun, geht keinen was an.“

Sollte es auch Gott nichts angehen? Ich denke nicht, das wir irgendeinen Bereich unseres Lebens vor Gott verbergen könnten, aus unserer Beziehung zu Gott heraushalten können. Der Gott, dem wir vorschreiben können, was ihn angeht und was nicht, den gibt es nicht.

Wir sollen so leben, wie es Gott gefällt, schreibt der Apostel – eigentlich eine Selbstverständlichkeit für einen Christen –, so leben wie es Gott gefällt in allen Bereichen unseres Lebens. Und für dieses Leben, wie es Gott gefällt, gebraucht Paulus ein Wort, das fremd, unmodern, altmodisch klingt: *Heiligung*. Wir sollen *heilig* leben. *Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit*, haben wir ja auch gesungen.

Nun haben wir als Evangelische immer so unsere Vorbehalte gegen *Heilig* und *Heiligkeit* usw. Wir wollen am liebsten ganz normal sein, nicht heilig. Wir sehen uns als Sünder vor Gott; das beunruhigt uns aber nicht weiter, weil ja alle Menschen irgendwie, irgendwo Sünder sind. Wer *heilig* sein will, dünkt uns ein Pharisäer zu sein, einer der sich einbildet, besser zu sein als die anderen, einer der sich selbstgerecht über die anderen, die weniger Heiligen, die Unheiligen erhebt. Wir halten es mit dem schönen Verschen: *Besser sind wir nicht, aber besser sind wir dran*. – Das ist wohl wahr. Aber der dieses Verschen gedichtet hat, Theo Lehmann, war nie der Meinung, dass wir deshalb nicht danach streben sollten, besser zu leben als andere. Im Gegenteil. Gerade er stand immer für den Anspruch, dass Christen in besonderer Weise nach Gottes Willen zu fragen und zu leben haben. Und dieser Anspruch ist nichts anderes als Gottes Anspruch an unser Leben.

Ja, wir sind alle Sünder vor Gott. Aber wir sind begnadigte Sünder. Wir gehören zu Gott, und das macht uns dann eben doch zu Heiligen. *Gerechter und Sünder zugleich, simul iustus et peccator*, so heißt die berühmte Formel Luthers dafür. Und deshalb, weil wir zu Gott gehören, weil Gott uns angenommen hat, weil Gott uns vergibt und unser Leben erneuert und heiligt: darum sind wir aufgerufen, heilig zu leben. Und im Blick auf unser Schlafzimmer auch heilig zu lieben.

Unser Textabschnitt erinnert an Maßstäbe fürs heilige Leben und fürs heilige Lieben. Diese Maßstäbe lassen sich mit den Worten: *Treue, Respekt* und *Ehrlichkeit* zusammenfassen.

Treue: *Ein jeder von euch suche seine eigene Frau zu gewinnen*. Eine Liebesbeziehung, eine Ehe verträgt keine Seitensprünge, Nebenbeziehungen, sexuellen Abenteuer. Selbst wo sich „tolerante“ Partner so was zugestehen, geht es selten gut. Das sexuelle Miteinander ist so eng, dass es auf Ausschließlichkeit

angelegt ist. Alles andere verletzt, schmerzt, tut weh. Treue ist ein Grundbestandteil des Eheversprechens vor dem Traualtar. Eine Ehe, eine Liebesbeziehung nach Gottes Willen ist eine Beziehung der Treue. Wer diese Treue bricht, bricht die Ehe.

Respekt: *Ein jeder von euch suche seine eigene Frau zu gewinnen in Heiligkeit und Ehrerbietung.* Heilig lieben, das bedeutet nicht nur Treue, indem die intime Beziehung der Liebe keine Außenbeziehung verträgt. Heilig lieben bedeutet auch, dass die exklusive Beziehung zu einem Menschen tatsächlich als *Liebes-Beziehung* gestaltet wird. *Ehrerbietung*, um das etwas altertümliche Wort des Bibeltextes zu gebrauchen, *Respekt*, um es zeitgemäß auszudrücken, bedeutet, dass das intime Miteinander zweier Menschen mehr sein soll als einseitige Triebbefriedigung. Ich habe einfach keinen Anspruch darauf, dass meine Frau oder mein Mann mir jederzeit und in jeder Form zur Verfügung steht. Vielmehr hat sie oder hat er einen Anspruch darauf, dass ich ihm oder ihr in jedem Fall liebevoll und respektvoll begegne, dass ich nicht nur darauf sehe, was mir guttut, sondern was ihm bzw. ihr guttut. Dass im deutschen Strafrecht auch Vergewaltigung innerhalb der Ehe unter Strafe gestellt worden ist, ist nur recht und billig. Denn sexuelle Gewalt ist schlicht und einfach abscheulich und widerspricht dem Wesen der Ehe; das ist nämlich Liebe.

Und schließlich **Ehrlichkeit.** *Niemand gehe zu weit und übervorteile seinen Bruder in diesen Dingen.* (Kleine Anmerkung: Die Übersetzung in Luther 84 ist an dieser Stelle irreführend. Da ist die Rede vom „Handel“. Aber aus dem ganzen Zusammenhang geht hervor, dass es hier eben nicht um Geschäfte geht, sondern immer noch um das Liebes- und Sexualleben.) **Ehrlichkeit**, das ist hier nicht so sehr die Ehrlichkeit innerhalb der Beziehung – obwohl diese natürlich ebenso unabdingbar ist – hier ist es die Ehrlichkeit nach außen, der Respekt vor der Beziehung des anderen. Man kann nicht nur seinen Partner, seine Partnerin betrügen, man kann ebenso seinen Mitmenschen betrügen, indem man ihm zum Beispiel die Partnerin oder den Partner ausspannt oder gar seine Beziehung bewusst oder unbewusst kaputtmacht. Vielleicht indem man Bosheiten und Gerüchte streut, oder indem man ihm das Glück seiner glücklichen Beziehung nicht gönnt. – Bei Traugesprächen oder manchmal auch bei Trauan-sprachen weise ich auf den Sinn des Satzes hin, den wir in der Evangelienlesung gehört haben: *Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.* Dass dieser Satz bei der Trauung an hervorgehobener Stelle gesagt wird, hat seinen Sinn unter anderem auch darin, dass allen Anwesenden damit gesagt wird: Ihr habt diese Beziehung, diese Ehe als unauflöslich nach Gottes Willen zu betrachten. Ihr habt sie zu respektieren, ob sie euch gefällt oder nicht. Ihr habt alles dafür zu tun, dass sie nach Gottes Willen ein Leben lang hält.

Heilig lieben, liebe Schwestern und Brüder – vielleicht habt ihr es gemerkt – das hat nicht allein damit zu tun, dass wir leben, wie es Gott gefällt, vielleicht gar noch im Gegensatz zu dem, was uns selber gefällt. Heilig lieben in diesem Sinne hat vor allem auch damit zu tun, dass es uns selber damit gut geht. Und in Beziehungen, die von Treue, Respekt und Ehrlichkeit bestimmt sind, geht es uns mit Sicherheit besser als dort, wo Liebesbeziehungen aufs Spiel gesetzt, Partner gewechselt und andere Menschen nur als Mittel der Triebbefriedigung angesehen werden.

Was Gott *von* uns will, das will er in erster Linie *für* uns. Wir haben etwas davon, wenn wir uns nach Gottes Willen richten. Und so sollt ihr Gottes Einmischung in eure Privatangelegenheiten, ja selbst in euer Liebesleben, nicht als Indiskretion und nicht als Drohung hören, sondern als Chance. Gott will, dass es euch in allen Bereichen eures Lebens gut geht. Darum vor allem geht es, wenn wir aufgerufen sind zur Heiligung unseres ganzen Lebens. Amen.